

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 23 (1919-1920)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Pessimismus  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662106>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Wacker hat dir Rache geschworen.  
Und längst wär' deine Sache verloren,  
Hätt' nicht in der Gemeinde, als wär er  
vereidigt,  
Der Lehrer dein Daseinsrecht  
verteidigt.

Mein Weglein rutscht den Gang  
hinab.

Es tut es sanft und ohne Stab.  
Und unten bei der Felsennische  
Drängt es zum Quell sich durch die  
Büsche.

Das klare Brunnlein singt und rinnt,  
Indeß der Weg mitleidig sinnt,  
Wie gestern hier das Gretlein gefessen  
Und weinte, weil's der Liebste  
vergessen.

Das Mädchen lebt ein reich Gemüt,  
Ist wie ein Röslein aufgeblüht.  
Schad, wenn das Blümchen welken  
müßte.

Wenn man nur einen treuen Gärtner  
wüßte —

Und dann das gütige Stadtfraulein!  
Nur allzublaß, nur allzufein!  
Das schaute still in einemfort  
Ins hohe Firngeleuchte dort.  
Ihm sang ja das Rauschen von Wald  
und Fluß

Und der sonnigen Ferne blauer Gruß.  
Wie sie durstig von all der Schönheit  
trank!

Ihr Herzchen quoll in heißem Dank.  
Und als sie, das Aug voll Sonne, schied  
Ward all das Frohgeschaute Lied.  
Und talhin zog sie leicht und lind  
Durch Feld und Korn wie  
Sommerwind.

Schon brennt des Dorfes Kirchturmspiße  
Im letzten Abendsonnenblike.  
Und leises Dämmern webt im Tal.

Mein Weglein macht vor Angst sich  
schmal.

Es ist kein guter Freund des Dunkeln.  
Aufatmend grüßt's der Sterne Funkeln  
Und läuft befreit dem Dorfe zu,  
Als trüg's den Siebenmeilenschuh.  
Jäh biegt's um die krause Buchenhecke —  
Ist glücklich auch um die Wirtshaushecke;  
Da kommen von Eifers Blut entbrannt  
Drei wackere Bürger hergerannt.  
Der eine schreit: „Die Ehr ist gerettet!“  
(Sie hatten im Nachbardorf gewettet,  
In zwanzig Minuten heimzulaufen.)  
Nun pustet ein keuchend Siegerschnaufen:  
Und trappl trappl galoppiert es zu  
drein

In die lärmende Gasthausstube hinein.

Der Weg duckt zwischen Gärten und  
Matten

Behutsam in den Kirchturmschatten —  
Still doch! Da kommt der Dunkelwächter,  
Ein Weiberhasser und Bierverächter.  
Ihm sitzen zehn Kinder daheim in der  
Stube,

(Das jüngste zwei Wochen und ein  
Bube)

Ja ja! Gesindel! nun nimm dich in acht!  
Der tapfere Ferdi hält die Wacht —  
Der Stille Strom fließt um die Häuser.  
Des Wächters Schritt hallt ferner, leiser.  
Ein Scheunentor hat ihn verschluckt.  
Dort ist er friedlich eingenuckt,  
Um in des Stalles sicherem Hafen  
Die Nachtbubenhandel zu verschlafen. —  
So hat mein Weg in späten Stunden  
Zur Mutter, der Landstraße, gefunden.  
Er sinkt ihr müde in den Arm,  
Erzählt, wovon ihm weh und warm —  
Doch wenn aus Nacht sich die Sonne hebt,  
Haben Schmerz und Freude lang verbebt.  
Das Leben flutet. Mein Weglein eilt  
Zu Flur und Bergwald unverweilt.

### Pessimismus:

Das Leben ist ein bitterer Kampf,  
die Liebe ein süßer Krampf  
und die Kunst ein sonniger Dunst.

A. B.